

versöhnt leben (F)

1. Unser Text

Es sind drei Bibelstellen, die „unseren Text“ ausmachen.

Hierbei wird jede der Bibelstellen je einen Aspekt des Themas Versöhnung aufzeigen.

Sie sind der Lutherbibel entnommen.

2Korinther 5, 17-21

17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Unser zweiter Text handelt von den Brüdern Esau und Jakob, den Söhnen Isaaks und Rebekkas. Esau ist der Erstgeborene und hat damit das „Erstgeburtsrecht“, was ihn rechtlich über seinen Bruder Jakob stellt – letztlich als „Herr“, dem Jakob zu dienen verpflichtet ist. Dies wird aber erst rechtskräftig, wenn Esau von seinem Vater auch den Erstgeborenen Segen erhält. Diesen erschleicht sich aber Jakob. Er gibt sich vor dem fast blinden Isaak als Esau aus und erhält den Segen des Vaters. Esau, blind vor Wut, möchte daraufhin Jakob umbringen. Dieser flüchtet zu seinem Onkel nach Haran. Erst nach Jahren sehen sich die Brüder wieder. Hier setzt unser Text ein:

1Mose, Kapitel 33

1 Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde 2 und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. 3 Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. 4 Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten. 5 Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. 6 Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. 7 Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm. 8 Und Esau sprach: Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn. 9 Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. 10 Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. 11 Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

Auch der dritte Text handelt von zwei Brüdern. Ihr Name ist nicht bekannt, sie werden einfach nur der „jüngere“ und der „ältere“ genannt.

Lukas 15, 11-32

Wieder geht es bei diesem Text um das Erbe.

Auf Bitte seines jüngeren Sohnes teilt es der Vater unter seine beiden Söhne. Bald danach zieht der jüngere in ein fernes Land und verprasst dort sein Erbe. Verwahrlost und heruntergekommen kommt er nach Jahren zurück. Sein Vater nimmt ihn mit offenen Armen auf und richtet ein Freudenfest aus.

25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen
26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

2. Besinnung

In unserem ersten Text geht es um die Versöhnung mit Gott.

Gott versöhnt uns mit sich, heißt es in Vers 18 des Textes. Er ist der Handelnde, er kommt auf uns zu und stiftet Versöhnung. *Lasst euch versöhnen mit Gott*, heißt es dann weiter in Vers 20. Nehmt die Versöhnung auch an, die Gott euch anbietet, lebt sie.

Mit Gott versöhnt leben, ist der erste Aspekt eines versöhnten Lebens.

Gott versöhnt uns mit sich.

Gott wird aktiv, er tut, was an uns läge. Eigentlich müssten wir Gott um Versöhnung bitten. Wir müssten uns mit ihm versöhnen. Wir sind ihm untreu, wir werden schuldig an ihm, sind seine „Feinde“ (wie es in der Guten Nachricht heißt). Wir sollten den ersten Schritt tun. Dazu aber bedürfte es eines bußfertigen Herzens, dieses jedoch fehlt uns (so Paulus im Römerbrief, Kapitel 2,5). Da ergreift Gott die Initiative und handelt, handelt an unsrer statt. Er versöhnt uns mit sich! Er vergibt uns alle unsere Widerstände gegen ihn, unsere Gleichgültigkeit, unseren Eigensinn, unsere Untreue. Er rechnet uns dies nicht an und vergibt uns unsere Schuld. So macht er den Weg frei für eine versöhnte Beziehung.

An uns liegt es nun, diesen Weg der Versöhnung zu gehen.

Paulus, der Verfasser des Korintherbriefes, sieht da allem Anscheine nach aber ein Problem. Er meint, uns auffordern zu müssen, dieses Angebot doch ernst zu nehmen und es zu leben. So mahnt er uns „*lasst euch versöhnen mit Gott!*“ Nehmt das Angebot Gottes (doch) an!! Er weiß um den tief in uns sitzenden Unglauben und um unsere Ängste, uns einfach nur in Gottes Erbarmen fallen zu lassen. Er mahnt uns zu Recht, uns auf den von Gott bereiteten Weg der Versöhnung zu begeben.

Gott macht Frieden mit uns. So beseitigt er die Grenzen, die uns bislang von ihm getrennt haben. Wir haben freien Zugang zu ihm, können/dürfen in seiner Nähe leben.

Wie wir das tun können, zeigt uns Jesus. Er lebt mit Gott, lässt sich von ihm leiten, redet mit ihm, verehrt ihn, nennt ihn seinen Vater, steht treu zu ihm, nimmt sich Zeit für ihn, glaubt an ihn, überlässt sich ihm, tritt ein für ihn liebt ihn. Eifern wir ihm da nach! So werden wir uns mehr und mehr dem annähern, von dem der erste Vers unseres Textes spricht. Wir werden „eine neue Kreatur“.

Versöhnt mit dem anderen/der anderen leben ist der zweite Aspekt eines versöhnten Lebens. In der Geschichte von Esau und Jakob geht es um dieses Thema.

Jahre, nachdem Jakob seinem Bruder das Recht des Erstgeborenen geraubt hat, treffen sie jetzt aufeinander. Esau umgeben von bewaffneten Männern, Jakob ohne solchen Schutz, nur seine Familie und zwei Mägde sind bei ihm. Eine blutige Auseinandersetzung scheint bevorzustehen. So lässt Jakob die, die er am meisten liebt, sich hinter den anderen aufstellen. Er selbst tritt vor und geht auf Esau zu, sich wiederholt vor ihm verneigend. Womit er ja zeigt, dass er Esau als den Familien-Patriarchen anerkennt. Er gibt ihm gleichsam sein Erstgeburtsrecht zurück. Auch Esau handelt, er löst sich von der Gruppe der Bewaffneten und geht seinem Bruder entgegen. Wortlos umarmt er ihn, küsst ihn. Beide brechen in Tränen aus.

Esau hat sich mit seinem Bruder versöhnt.

Spontan? Aufgrund der ehrerbietenden Haltung von Jakob, als Zeichen der Reue und Bitte um Vergebung? Wohl nicht! Esau muss da, noch ehe es zu dieser Begegnung mit Jakob kam, schon Schritte der Versöhnung gegangen sein. Hat sich wohl schon auseinander gesetzt mit dem ihm widerfahrenen Unrecht und hat sich befreit von Anklagen und Verurteilen. Hat seine Verletzungen angeschaut und ist Schritte eines Heilwerdens gegangen.

Vermutlich kommt dies in seinem ganzen Auftreten zum Ausdruck. In seiner Körperhaltung, in seiner Gangart, seiner Gestik und Mimik – alles geschieht ja wortlos. Jakob spürt, dass er da einem Bruder begegnet, wie er ihn bislang nicht kannte. Ein Leuchten entdeckt er im Angesicht Esaus, ein Leuchten, das ihn an Gott denken lässt. Er spürt, es ist ein Zeichen der bedingungslosen Versöhnung. Er weiß, er hat empfangen, was er erhofft hat, die Gnade der Versöhnung.

Unsere Versöhnungen gestalten sich in der Regel in anderer Weise. Für uns ist das Gespräch von zentraler Bedeutung. Wichtig für das Gelingen solcher Gespräche ist, dass die Beteiligten ein gewisses Maß an Versöhnungsbereitschaft mitbringen, aber auch an Bereitschaft, eigene Schuld anzuerkennen. Des Weiteren die Bereitschaft zu vergeben und Vergebung anzunehmen. Von diesen Faktoren, sowie von der Schwere der Schuld wird es abhängen, wie viele Gespräche nötig sind, bis Schuld und Verletzung geklärt und der Akt der Vergebung vollzogen werden kann. Damit ist dann der Weg frei, dass beide in die Versöhnung kommen können. Bei schweren Konflikten braucht dies allerdings Zeit. Zeit eines endgültigen Loslassens, Zeit der Heilung. Braucht Zeit, bis es zu einem „es ist gut“ kommen kann.

Auf dem Weg zur Versöhnung liegen „Stolpersteine“.

Der eine hat zu tun mit der Schwierigkeit, die Schuld am Verletzt sein eines/einer anderen zu erkennen. Welches Wort, welche Geste, welches Schweigen ... war da schuld? Es fehlt häufig die Distanz zum Geschehen - kognitiv und emotional. Hilfreich kann es darum sein zu fragen: Was lag da an mir? Was war wirklich meine Verantwortung? Womit bin ich konkret schuldig geworden? Wenig hilfreich ist es in der Regel, die Schuldfrage im Gespräch zu klären versuchen.

Der zweite Stolperstein liegt auf dem Weg der Vergebung und trägt den Namen „Schmerzen“. Kränkung, widerfahrenes Unrecht, Beleidigung ... verletzen, bereiten Schmerzen. Dies kann Vergebung erschweren, bisweilen gar verhindern. Der zugefügte Schmerz ist übermächtig und erlaubt es nicht, auf den anderen zuzugehen. Hier gilt es, nach dem Willen zu fragen: Will ich den Frieden? Will ich vergeben? (Will ich, nicht: kann ich?). Es geht um ein Loslassen! Es geht um Befreiung. Nicht vergebene Schuld bindet.

Schließlich der dritte Aspekt unseres Versöhnungsthemas: **versöhnt mit sich selbst leben.**

Meist ist es eine Lebenskrise oder eine als ein Schockerlebnis empfundene Lebenssituation, die uns mit unserer Identität und Unstimmigkeiten unseres Selbstbildes konfrontieren. So im Falle des „älteren Sohnes“. Seinem Bruder, der sein Erbe vergeudet hat, bereitet ihr Vater ein Festmahl. Er, der Taugenichts wird gefeiert. Diese Situation öffnet ihm die Augen für das eigene Leben. Dieses ist geprägt von harter Arbeit und selbstloser Treue gegenüber dem Vater. Aber auch von der Erwartung, sein Vater würde dies anerkennen und ihm ein Fest ausrichten, um mit seinen Freunden zu feiern.

Mit dieser Sicht blendet er aus, dass er selbst doch auch von seinem Vater beerbt worden ist. Er hat eigenen Besitz, über den er frei verfügen kann. Es lag also an ihm, mit Freunden ein Fest zu feiern. Und es lag wohl auch an ihm zu spüren, was sein Vater von ihm hält. Dies zeigt die Antwort des Vaters auf seine Anklage, schlechter behandelt zu werden als sein jüngerer Bruder. Sie spiegelt die Liebe des Vaters, seine Nähe und sein Verständnis für seinen „Älteren“ - und schließt zweifelsohne Anerkennung ein.

Unser Text lässt offen, ob die Worte des Vaters den „älteren Sohn“ veranlasst haben, sich tiefer mit seiner Lebensgeschichte zu befassen und sich so der „Wahrheit“ seines Lebens anzunähern, um schließlich in eine Versöhnung zu finden. Für unser Thema zeigt diese Geschichte, dass es eine konkrete, tiefgehende Erfahrung ist, die diesen Prozess auslösen kann. Eine solche Erfahrung kann ein sozialer Konflikt sein, eine schwere Krankheit, Trauer, eine Schulerfahrung Auslöser kann aber auch eine fortdauernde innere Unruhe, eine diffuse Unzufriedenheit oder ein unbegründetes Gefühl von Mangel sein. Es sind Lebenserfahrungen, die eine gewisse Nähe zur eigenen Identität haben und so das Bedürfnis auslösen können, sich mit dieser zu befassen.

Sie werfen grundsätzliche Fragen nach unserem Leben auf. Fragen wie: Was bestimmt zutiefst meine Stimmungen, mein Verhalten, meine Vorstellungen? Wohin will ich in meinem Leben? Wer bin ich eigentlich? Wie bin ich geworden, der/die ich bin?“ Fragen, die mich zurückblicken lassen auf meine Biografie. Woher komme ich? Was hat mich geprägt? Was habe ich entbehren müssen? Gab es da Schuld, fremde oder eigene? Was hätte ich mir anders gewünscht? Wofür kann ich dankbar sein? Was kann ich nicht verzeihen?

Für Anselm Grün ist hierbei wichtig, dass wir aufrichtig und möglichst objektiv auf unsere Vergangenheit zurückschauen. Und dass wir unseren Emotionen - Schmerzen, Groll, Wut - Raum geben. Sie dürfen, ja müssen sein. Wir dürfen sie allerdings nicht festhalten. Darum: Kommen lassen, zulassen, anschauen und wieder loslassen und uns wieder den „Sachverhalten“ unserer Rückschau zuwenden. Ziel ist, in die Versöhnung zu kommen mit dem, was war und dem, was (unveränderlich) ist. Es geht um loslassen und sein lassen, um Akzeptanz - oft auch wieder mit Schmerzen verbunden. Aber nur so kann es zur Versöhnung kommen und Frieden werden.

Der Apostel Paulus zeigt uns da einen besonderen Weg. Er litt ja unter einer unheilbaren Krankheit (vermutlich Epilepsie), die er einen „Pfahl im Fleisch“ nennt. Dreimal, so schreibt er im 2. Korintherbrief (Kapitel 12, 8) hat er Gott gebeten, dass er ihn davon befreie - was aber nicht geschehen ist. Paulus deutet dies als ein Handeln Gottes, „damit ich mich nicht überhebe“ (2Kor 12, 7), als ein Zeichen, das ihn zu Demut und Bescheidenheit führen will. Diese Haltung lädt uns ein, dass auch wir nach dem Willen Gottes fragen, dass wir für Zeichen in unserer Biografie offen sind. Sie können uns helfen, zur Akzeptanz zu kommen und in die Versöhnung zu finden. Sie könnten uns vielleicht auch zeigen, wo und wie wir weiter wachsen und reifen dürfen.

Nochmals! Versöhnung mit sich selbst ist ein Weg.

Ein Weg wiederholten und aufrichtigen Rückblickens, ein Weg, der auch mit Schmerzen verbunden ist. Hilfreich kann es da sein, schriftlich festzuhalten, was auf diesem Weg wichtig wird. Eine Hilfe kann es auch sein, diesen Weg „betend“ zu gehen, etwa in der Art des täglichen Rückschauens, wie es das „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ vorschlägt. Siehe hierzu: Hilfen: 2.3.

3. Reflexion

- Lebe ich in Frieden (Versöhnung) mit Gott oder spüre ich eher Widerstände oder Gleichgültigkeit Gott gegenüber?
- Was wünsche ich mir von Gott?
- Gibt es „Unversöhntes“ in meinem Leben?
- Fällt es mir leicht oder eher schwer, anderen zu vergeben?
- Gibt es in meinem Leben schwerwiegende „Versäumnisse“?
- Wie sehr haben mich Elternhaus und „Idole“ der Kindheit und Jugend geprägt?

4. Übung

- **Jesaja 57, 15-19 betrachten**
Siehe hierzu: Hilfen: 1.1. Stille Betrachtung
- **Phil 4, 11b meditieren: ich habe gelernt – mir genügen zu lassen**
Siehe hierzu: Hilfen: 1.3. Ruminatio
- **Ps 86, 11a beten**
Siehe hierzu: Hilfen: 2.1. Atemgebet

s.a. Hilfen 3.3.